

**Predigt am Reformationstag 1998**  
**Römer 3, 21-28**

**Peter Gbiorczyk**

Liebe Gemeinde !

Wir haben den wohl wichtigsten Abschnitt des Neuen Testaments gehört, wenn es um die Grundlagen der reformatorischen Lehre geht. Martin Luther hat beim Lesen und Studieren dieser Stelle aus dem Brief des Paulus an die Christen in Rom die Wende in seinem Leben als Mönch, Theologe und Christ erfahren. 1545, drei Jahre vor seinem Tod, beschreibt er rückblickend die Wirkung dieser Worte des Paulus, die davon sprechen, dass uns der barmherzige Gott gerecht macht durch den Glauben an Christus und eben nicht durch die Werke, nicht durch alles das, was wir an Glauben und guten Taten zustande bringen. Als Martin Luther dies erkennt ändert sich sein Denken, Glauben und Handeln und deshalb schreibt er 1545: „...ich hatte das Empfinden, ich sei geradezu von neuem geboren und durch geöffnete Tore in das Paradies eingetreten. Da zeigte mir sofort die ganze Schrift ein anderes Gesicht. Ich durchlief dann die Schrift nach dem Gedächtnis und sammelte entsprechende Vorkommen auch bei anderen Worten: z.B. Werk Gottes, das heißt: was Gott in uns wirkt; Kraft Gottes, durch die er uns kräftig macht, Weisheit Gottes, durch die er uns weise macht...Wie sehr ich vorher die Vokabel ‘Gerechtigkeit Gottes’ gehasst hatte, so pries ich sie nun mit entsprechender großer Liebe, als das mir süßeste Wort. so ist mir diese Paulus-Stelle wahrhaftig das Tor zum Paradies gewesen“.

Vielleicht, liebe Gemeinde, ist ihnen dies zunächst einmal auch noch nicht viel verständlicher als das verlesene Wort des Paulus. Das muss Sie aber auch nicht schrecken oder zu Selbstzweifeln führen. Eine umfangreiche Bibliothek müsste hier aufgebaut werden, wenn all die Bücher und Schriften Platz finden sollten, die sich mit diesen Worten des Paulus und seine Wirkung dann auf Martin Luther und viele nach ihm beschäftigt haben.

Ich möchte mich nun heute morgen nicht überschätzen. Es nur eine Predigt ist, die uns verständlich machen soll, worum es geht. Deshalb muss ich mich bescheiden. Wir feiern heute miteinander das Abendmahl und am Verständnis vom Abendmahl möchte ich versuchen, deutlicher zu machen, welche Bedeutung die Reformation für die Menschen damals und uns heute hat. Zugleich kann uns dies helfen, das Abendmahl nachher begnadet

und dankbar zu feiern. Das, was Martin Luther an den Worten des Paulus erkannte, hatte damals eine ungeahnte Wirkung auch auf das Verständnis von der Eucharistie, vom Abendmahl. 1518 predigt Luther - wörtlich - „Von der würdigen Vorbereitung des Herzens für den Empfang des Sakraments der Eucharistie“. Einfach gesagt, mit welchen Gedanken, Überzeugungen und Haltungen gehen wir zum Abendmahl? Was müssen wir mitbringen? Wie muß es beim Empfang von Brot und Wein in unseren Herzen aussehen? Wie würdig müssen wir sein, um das Abendmahl empfangen zu dürfen? Sollten wir vorher gebeichtet haben, so wie es manche Gottesdienstordnungen vorsehen. um freigesprochen dann würdig zu sein? Wenn ich mich an meine Jugendzeit erinnere, dann spielte das eine wichtige Rolle, die Beichte und die Vergebung vor dem Empfang von Brot und Wein. Trotzdem hatte ich dann doch nicht das Gefühl, das Abendmahl verdient zu haben. Vielleicht hat mancher von Ihnen in seinem Leben ähnliche Erfahrungen gemacht.

Lassen Sie uns einen Blick in Martin Luthers Predigt von 1518 werfen. Das bringt uns Klarheit für die eben aufgeworfenen Fragen und zeigt uns dabei zugleich, worauf es in einer reformatorischen Kirche ankommt. Zur Vorbereitung auf das Abendmahl sagt er: „Wenn du dich ganz elend und der Gnade bedürftig fühlst, dann bist du gerade dadurch für die Gnade fähig, auf höchste Weise geeignet zum Empfang des Abendmahls. Umgekehrt fürchte niemals ‚mehr Tod und Hölle, als wenn du so zum Altar gehst, dass du dir selber als vorbereitet und würdig vorkommst, indem du gleichsam das reine Herz zeigst, das du doch erst suchen und empfangen sollst. Denn unauflösbar fest steht der Satz (Mt. 9,12): Nicht die Gesunden, sondern die Kranken brauchen den Arzt“. Denn genau wie damals, so kommt Christus jetzt nicht, um die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder beruft er zur Buße. Darum wir die Buße eher nach als vor dem Empfang des Abendmahls würdig vollzogen. Denn dein Gott braucht deine Güter nicht, sondern er kommt in dich und zu die als Geber seiner Gaben“. Nötig ist für Luther nichts anderes als der ehrliche Glaube daran, dass man jetzt Gnade empfängt. „Dieser Glaube“, so sagt er wörtlich weiter, „allein ist es, der uns als höchste und unmittelbare Vorbereitung wirklich rein und würdig macht, weil er sich nicht auf unsere Werke und Kräfte stützt, sondern auf das ganz reine, fromme und feste Wort Christi, der uns sagt: ‘Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken’(Mt 11,28). Und wiederum (Mt. 5,6): ‘Selig sind die, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden“. Luther weist noch auf weitere Worte der Bibel hin, um deutlich zu machen, was mit den Menschen geschieht, die Christus im Abendmahl begegnen: Maria singt: „Die Hungernden füllst du mit Gütern, die Reichen aber lässt er leer ausgehen“. Oder im 107. Psalm: „Die leere Seele hast du gefüllt und die

hungernde satt gemacht mit allen Gütern“. So ist für Martin Luther wie für Paulus der Glaube an Jesus Christus, „der gerecht, rein und würdig macht“. Nicht ein Glaube also, der regelmäßig von den Meinungsforschungsinstituten abgefragt wird: Ob denn der Christ dieses oder jenes noch glaube, von der Jungfrauengeburt bis zu einer genauen Vorstellung über das Leben nach dem Tod. Es ist vielmehr der Glaube an den, der bis in seinen Tod hinein den Weg der Liebe und damit der Gnade gegangen ist“. Es ist auch nicht der alte und moderne Glaube des Menschen an die vergebliche Kraft des Baron von Münchhausen, sich am eigenen Schopf aus den Schwierigkeiten zu ziehen, oder weniger bildlich gesagt, daran zu glauben, dass es nur der eigenen Anstrengungen und der der anderen Menschen bedürfe, um die zahlreichen persönlichen oder gesellschaftlichen Krisen zu lösen. Populär heißt es dann: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“ oder mit Goethe: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“. Das Ziel also ist der tüchtige, selbstbestimmte und selbstbestimmende Mensch, der Mensch soll an sich selbst und seine Stärke glauben und sie realisieren, in der Schule, im Beruf, in der Familie. Das Leitbild ist überall der Tüchtige. Natürlich gehört es zum Menschen, dass er sich in seinem Denken und handeln entfaltet, dass er arbeitet, Leistungen hervorbringt. Natürlich gehört es dazu, sich zu freuen über das Erschaffene, Geleistete und Erfundene. Das Bild, das die Bibel vom Menschen zeichnet, schließt dies alles ein, geht aber mit Paulus zunächst von der Begrenztheit und Unvollkommenheit des Menschen aus: mit den alten und vielleicht missverständlichen Worten: wir sind allzumal Sünder. Hier wird kein Druck auf den Menschen ausgeübt, der höhere Ziele noch nicht erreicht hat oder aus verschiedensten Gründen nicht erreichen kann.. Er kann sich vielmehr präsentieren wie er ist, vor allem in seinen Schwächen, seiner Schuld, seinem Versagen. Und eben nicht nur das, gerade ihm wird Zuwendung und Anerkennung zuteil, ihm gegenüber erweist sich Christus gnädig, barmherzig. Martin Luther verweist in der schon erwähnten Predigt zum Abendmahl darauf, dass es für Paulus Früchte dieses Glaubens, dieses Geistes gibt, die viel wichtiger sind für die Menschen sind als die Früchte seiner Anstrengungen: Früchte des Geistes sind unter anderen im Epheserbrief(5,22) Liebe, Freude, Friede, Geduld und Güte. „Wenn du spürst, dass dir diese Früchte fehlen, und wenn du dich nach ihnen sehnst“, sagt Martin Luther, „dann komm mit Sicherheit zum Abendmahl, denn du wirst dies nirgendwo anders finden“.

Wenn wir, liebe Gemeinde, das Abendmahl so miteinander feiern, dann hat das unglaubliche Wirkungen zur Folge. Wir kehren mit einem anderen Blick zurück auf unseren Platz, wir verlassen die Kirche anders als wir gekommen sind, wir begegnen uns und Menschen im Alltag anders als vorher. Wir sind entlastet worden, befreit worden und werden versuchen, dies mit den Menschen unseres Lebenskreises zu teilen. Dies wird auch die Kirche, ihre

Verkündigung und ihr Tun immer wieder erneuern und reformieren. Dies kann auch die Gesellschaft immer wieder beeinflussen und ihr dazu helfen, die Früchte dieses guten Geistes wirksam werden zu lassen.